

## **Eine interessante Reise – und eine Zeitung von Qualität...**

Gegen Ende November erhielt ich eine Nachricht von Franz Kangler, dem ehemaligen Direktor des Österreichischen St. Georgs-Kollegs, der nach wie vor als Superior der katholischen St. Georgs-Gemeinde in Istanbul tätig ist. Geneigte Leser der Zeitung „Şalom“ werden sich an diesen renommierten Kulturmenschen und Geistlichen wohl erinnern: Vor vier Jahren hatte er anlässlich der Jom-Haschoa-Feier in der Aschkenazischen Synagoge eine Rede gehalten, die großen Beifall fand und auch in der „Şalom“-Ausgabe vom 4. Mai 2011 in vollem Wortlaut veröffentlicht wurde; ein paar Monate später erschien dann im „Şalom“-Magazin ein ausführliches Interview, das unsere Kollegin Tuna Saylağ mit ihm führte.

Was wohl das Anliegen dieses geschätzten Freundes von mir war? Er wollte sich erkundigen, ob ich bereit wäre, mich mit zwei Gästen der österreichischen Regierung zu treffen, die in der ersten

Etappe ihrer gemeinsamen Reise nach Jerusalem am 6./7. Dezember nach Istanbul kommen würden. Im Rahmen einer Initiative für „interreligiösen Dialog“, organisiert von einem Ministerium, dessen offizielle Bezeichnung die Begriffe „Integration und Äußeres“ enthielt, würden Rabbi Schlomo Hofmeister, einer der führenden Rabbiner in Österreich, und Imam Ramazan Özdemir von der dortigen islamischen Glaubensgemeinschaft eine gemeinsame Reise in die Türkei sowie nach Israel und Palästina unternehmen, und sie würden hier gerne ein inoffizielles Gespräch führen. Um eine Initiative dieser Art, deren Aussichten auf konkrete Ergebnisse ich immer schon in Frage stellte, als unmittelbarer Zeuge zu erleben, vorwiegend also aus persönlicher Neugierde, sagte ich gerne zu, indem ich aber ausdrücklich vorausschickte, dass eine Teilnahme meinerseits auf keinen Fall stellvertretend für

irgendeine Institution erfolgen würde. Diese interessanten Persönlichkeiten, deren Fotos auf der Folgeseite abgebildet sind, empfing ich zuerst im Schneidertempel, und dann setzten wir uns im Pfarrsaal der St. Georgs-Kirche zusammen, wo sie auch untergebracht waren. Ich versuchte, ihnen meine persönlichen Kenntnisse und Erfahrungen über das jüdische Leben in der Türkei zu vermitteln, wobei ich auch ihre Erwartungen im Hinblick auf dieses interessante Reiseunterfangen hinterfragte. Gleich vorweg möchte ich darauf hinweisen, dass sowohl der Rabbiner als auch der Imam bei diesem Gespräch durch ihr Fachwissen und ihren intellektuellen Humor glänzten und – wie mir erst nach einer kurzen Internet-Recherche anschliessend klar wurde – dass es sich bei beiden um wichtige Persönlichkeiten auf ihren Gebieten handelte... Obendrein stellte sich heraus, dass Herr Christian Ultsch von „Die Presse“, der die beiden auf dieser Reise begleitete, bei all der Bescheidenheit, die er an den Tag legte, niemand geringerer war als der Chef der Auslandsredaktion und einer der Hauptkolumnisten der genannten Zeitung, die m.E. das seriöseste Presseorgan Österreichs ist und so begann ich, diese Imam/Rabbiner-Begegnung doch mit etwas „ernsterem“ Auge zu betrachten!

Eine Woche später las ich die Reiseeindrücke von Dr. Ultsch in der Wochenzeitung „Die Presse am Sonntag“, deren Chefredakteur er ist, und so kam es, dass wir dank der freundlichen Vermittlung von Frau Mag. Doris Danler, der Direktorin des Österreichischen Kulturforums, mit der wir an einigen gemeinsamen Projekten gut zusammen gearbeitet hatten und die ich inzwischen zu meinen Freunden zählen darf, die Genehmigung erhielten, diesen Artikel im „Şalom“-Magazin zu veröffentlichen, inkl. einiger interessanter Aufnahmen von Florian Rainer, der als Fotograf diese Reise dokumentierte...

„Die Presse“, die eine politisch-konservative, wirtschaftlich-liberale Linie vertritt, ist meines Wissens die zweitälteste Zeitung Österreichs, deren erste Auflage im Zuge der Märzrevolution 1848 erschien. Infolge eines Führungswechsels im Jahr 1864 wurde sie in „Neue Freie Presse“ umbenannt und etablierte sich bald als führendes Blatt der Habsburgermonarchie. Während Autoren wie Stefan Zweig, Arthur Schnitzler, Hugo von Hof-

mannsthal für sie regelmäßig Beiträge lieferten, enthielten ihre Weihnachtsausgaben auch Texte, die aus der Feder von prominenten Namen wie Ibsen, Zola, Strindberg und Shaw stammten. Zeitweise wurden auch manche Artikel von Karl Marx veröffentlicht, die er von London aus schickte... In seinem autobiografischen Werk „Die Welt von Gestern“ schrieb Stefan Zweig folgendes über diese Zeitung: „Aufgrund ihres soliden Standpunktes, ihrer Bemühungen um die Kultur und ihres Ansehens in der Politik errang sie in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie einen Stellenwert, der mit der „Times“ in England bzw. mit der „Temps“ in Frankreich vergleichbar wäre.“ Wie Recht er mit dieser Feststellung hatte, stellte sich heraus, als „Die Presse“ zusammen mit der „Washington Post“ 1973 zur „Zeitung des Jahres“ gekürt wurde. Im selben Buch der „Erinnerungen“ erwähnt Zweig, dass er 1902 dem damaligen Literaturredakteur der Zeitung, Theodor Herzl, eine selbst verfasste Kurzgeschichte persönlich übergab, und schildert seine Empfindungen, als diese („Der Spaziergang“) angenommen wurde, mit folgenden Worten: „Da ja meine Beiträge im Feuilleton öfters, ja regelmäßig veröffentlicht wurden, war ich nun der Gefahr ausgesetzt, demnächst eine gewisse Berühmtheit zu erlangen.“ Als jedoch am 12. März 1938 der Anschluss Österreichs an das Nazi-Deutschland erfolgte, wurden gleich am nächsten Tag von den 37 amtierenden Redakteuren 22 österreichische Juden mit sofortiger Wirkung entlassen, mithin das düsterste Kapitel der österreichischen Pressegeschichte...

Bevor ich diese kurzen Notizen über „Die Presse“ abschließe, kann ich nicht umhin, Euch, liebe „qualität“-Liebhaber, auch mitzuteilen, dass zwischen diesem Blatt und mir unterschiedliche emotionale Bindungen bestehen. In den Jahren 1975/76 gehörte ich nämlich für eine kurze Zeit zu den jüngsten Autoren dieser Zeitung, und zwanzig Jahre später, als ich am 8. Februar 1997 in ihrer Sonntagsausgabe einen Bericht über den „Judenplatz“ in Wien las, verfasste ich davon ausgehend einen Artikel, den ich an die Zeitung „Şalom“ schickte – womit sozusagen die „Grundlage“ geschaffen wurde für die Zeilen, die Sie soeben lesen..!

*Robert SCHILD (Şalom Dergi Istanbul, Jänner 2015  
zum Artikel in „Die Presse“, 14.12.2014)*